

Beantwortung einer mündlichen Anfrage aus einer früheren Sitzung öffentlicher Teil

Gremium	Datum
Ausschuss für Umwelt und Grün	15.09.2016
Bauausschuss	07.11.2016

Kalkberg

Beantwortung einer mündlichen Anfrage von RM Frau Stahlhofen über die Nutzung des Kalkberges im 2. Weltkrieg als Flakstellung

Frage von RM Frau Stahlhofen in der gemeinsamen Sondersitzung des Ausschusses Umwelt und Grün und dem Bauausschuss zur nutzungsunabhängigen Haldenstabilisierung des Kalkberges 1. Bauabschnitt (1991/2016) am 20.06.2016

Sie erwähnt eine Doktorarbeit in der Kölner Universität, in der festgestellt worden sei, dass im Kalkberg ehemals Flakrückstände im Kalkschlamm versenkt worden seien. Sie habe dies bereits im Hauptausschuss angesprochen und betont, dass es wichtig sei, dies mit zu berücksichtigen. Frau Stahlhofen möchte wissen, ob dazu bereits Informationen vorliegen.

Antwort der Verwaltung

Die angesprochene Doktorarbeit beschäftigt sich mit Industrieunternehmen (CFK und KHD) und der städtischen Wiederaufbauplanung nach 1945 als Faktoren für die Stadtentwicklung im rechtsrheinischen Köln. Dort finden sich zum Kalkberg folgende Informationen:

„Am Kalkberg wurde eine schlammige Masse deponiert, die aus Kalk und Salz bestand. Der Kalk lagerte sich unten ab, zurück blieb eine Lauge, die wiederum zurückgepumpt wurde. Aus dieser Lauge entstand das Nebenprodukt Calcium Chlorid. Befestigt wurde der Berg durch Dämme, die immer wieder erhöht wurden. Im zweiten Weltkrieg diente dieser Berg als Flakstellung. Nach Kriegsende wurden große Bestände an Munition in dem Schlamm versenkt.“

Im Zuge der Recherche für diese Arbeit wurden ehemalige Mitarbeiter der Unternehmen befragt. Eine konkrete Quellenangabe zu dieser Textstelle findet sich in der Arbeit allerdings nicht.

Eine Sichtung und Auswertung von Luftbildern der Alliierten aus der Zeit des 2. Weltkrieges ergab, dass auf den Luftbildern aus 1944 Aufbauten und Infrastruktur auf dem Kalkberg zu erkennen sind, die möglicherweise als Flakstellung interpretiert werden können. Dem steht entgegen, dass die Flakstellungen im 2. Weltkrieg nach Informationen aus dem historischen Luftfahrtarchiv nicht im Stadtzentrum, sondern eher am Stadtrand angeordnet waren.

Bereits zu Beginn der Planungen für eine Bebauung des Kalkberges wurde eine Anfrage an den Kampfmittelbeseitigungsdienst gestellt. In der diesbezüglichen Gefährdungsabschätzung der Bezirksregierung Düsseldorf vom 06.06.2005 heißt es: „Die Wahrscheinlichkeit bei Tiefbaumaßnahmen auf Blindgänger des 2. Weltkrieges zu treffen, ist beim Kalkberg ebenso hoch wie in allen anderen Bombenabwurfgebieten Kölns. Aufgrund der intensiven nachkriegszeitlichen Umgestaltung des Kalkberges ist ein Auftreten jedoch sehr unwahrscheinlich, wenn auch nicht völlig auszuschließen. [...]. Eine Garantie der Freiheit von Kampfmitteln kann jedoch nicht gewährt werden.“

In einer Rücksprache mit dem Bau-Sachverständigen Institut Roger Grün (Gutachter am Kalkberg)

sowie dem Büro für geotechnische Systemuntersuchungen WBG (Planung der Haldenstabilisierung) wurde mitgeteilt, dass auf dem Kalkberg seit dem Kriegsende 1945 Aufschüttungen in einer Höhe von ca. 15 Meter vorgenommen wurden. Daraus leiten die Gutachter/Planer ab, dass sich evtl. vorhandene Flakmunition und -rückstände etwa 15 m unter der Oberfläche befinden müssten.

Der Kampfmittelbeseitigungsdienst der Bezirksregierung Düsseldorf gab nach telefonischer Rücksprache anhand dieser Vorabinformation folgende Einschätzung ab:

"Unter einer 14 bis 15 Meter Erdmaterialabdeckung ist die Gefahr des Zündens einer Flakgranate sehr unwahrscheinlich. Sollte dies dennoch geschehen, so ist dies nicht wahrnehmbar. Evtl. könnte durch die Erdbebenwarte in Bensberg dies durch eine kleine Erhebung in der Aufzeichnung wahrgenommen werden".

Vor dem Hintergrund dieser Einschätzungen werden seitens des Bauherrn keine weiteren Maßnahmen zum Nachweis der Kampfmittelfreiheit (über die bereits erfolgte Untersuchung durch die Bezirksregierung Düsseldorf im Rahmen des Baugenehmigungsverfahrens sowie der ausführenden Firmen im Verlauf der Tiefenbohrungen hinaus) erfolgen.

Gez. Dr. Rau